

Heinz-Walter Schmitz

Matthias Crudeli – ein Vornbacher Klosterkomponist aus Wernstein

Die politischen Verhältnisse in Wernstein um 1714

Als am 27. Jänner 1714 in Wernstein am Inn (Oberösterreich) ein neugeborener Knabe zur Taufe in die dortige St.-Georgs-Kirche getragen wurde, fand der Gang zur Kirche auf einem politisch zwischen Österreich und Bayern seit langem umstrittenen Territorium statt: Die Herrschaft Wernstein war die am rechten Innufer gelegene Arrondierung der kleinen Grafschaft Neuburg am Inn¹. Zwischen dem Innfluss und der Donau trennte diese teilsouveräne Grafschaft das Kurfürstentum Bayern halbkreisförmig - und aufgrund der bergigen Topographie geradezu wallähnlich - von der Stadt und dem Hochstift Passau ab. Der gesamte Verkehr zwischen Bayern, Passau oder der bayerischen Hofmark St. Nikola, (ein Augustinerchorherrenstift vor den Toren von Passau; heute Kloster der Deutschordensschwestern und Universität), führte durch das Gebiet der Grafschaft Neuburg am Inn. Denn die Lebensadern der Grafschaft waren der Innfluss und links des Inns die Straße von Passau durch den Neuburger Wald nach Vornbach oder Neukirchen/Inn. Rechts des Inns verlief über den Höhen des Fronwaldes eine Straße von Passau nach Schärding.

Die Grundherrschaft übte der jeweilige Herr von Neuburg aus, die Landeshoheit dagegen besaß der Erzherzog von Österreich ob der Enns. Landeshoheit war im zeitgenössischen Verständnis (1757) der *...inbegriff aller derjenigen rechte, welche einem landesherrn sowohl in kirchen- als weltlichen sachen seines territorii nach den reichsgesetzen, verträgen und observanzen zustehen*². Das traf aber so ohne weiteres für die Grafschaft Neuburg nicht zu: die Hohe Gerichtsbarkeit beispielsweise war zwischen Österreich und Bayern immer wieder strittig. So wurden neuburgische Angeklagte nicht an das bayerische Pfliegergericht Griesbach ausgeliefert, sondern man ließ sie entweder entkommen oder sie wurden nach Linz geführt. Neu aufgerichtete neuburgische Galgen wurden von den Bayern sofort wieder entfernt. Auch das Geleitrecht durch den Neuburger Wald beanspruchten die Bayern und machten so dem Haus Österreich die Landeshoheit strittig.³ Hinzu kam noch, dass sich die Klöster Vornbach und uns das wirtschaftlich starke Augustinerchorherrenstift St. Nikola – „wo noch 1803 über 400 Personen ihr Auskommen im Salzhandel fanden“⁴ – immer wieder mit Ansprüchen, die sie aus den Zeiten ihrer hochmittelalterlichen Gründungen herleiteten, klagend zu Wort meldeten. So wollten die Vornbacher Mönche dem vor ihren Klostermauern liegenden

¹ Erst 1779 fiel unter Maria Theresia im Frieden von Teschen das Gebiet rechts des Innflusses - und damit auch Wernstein - als *Innviertel* an das Erzherzogtum Österreich ob der Enns. Diese für Österreich insgesamt wichtige Entwicklung hat aber für die hier bearbeitete Zeit von 1714-1770 über die Lebenszeugnisse eines Vornbacher Klosterkomponisten keine Bedeutung und muss daher immer ausgeblendet werden.

² Hermann Conrad (Hg); *Recht und Verfassung des Reiches in der Zeit Maria Theresias: Die Vorträge zum Unterricht des Erzherzogs Joseph im Natur- und Völkerrecht sowie im Deutschen Staats- und Lehnrecht*; Köln 1964; Seite 567. (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen; 28).

³ Josef Hofbauer; *Die Grafschaft Neuburg am Inn*; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969; Seite 123.

⁴ Richard Loibl/Winfried Helm in: *Weißes Gold*; Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau 1995; 1. Auflage Passau 1995, Seite 81/86.

Neuburgerwald - nach angeblich altem Brauch - Holz entnehmen und allein über die Seelsorge in der Neuburger Schlosskapelle bestimmen.⁵

Bei der Taufe von Matthias Crudeli war rechts des Inn 1714 in „Kirchensachen“ Johann Rupert Pökh als Vikar der Passauer Innstadt-pfarrei St. Severin für die Seelsorge zuständig, denn die Wernsteiner Kirche ist zu dieser Zeit deren Filialkirche.⁶ Gegenüber, auf der linken Innseite, pastorierte das bayerische Kloster Vornbach neben der bereits aufgeführten Schlosskapelle in der Neuburg die nahegelegenen Ortschaften Sulzbach, Neukirchen am Inn und Dommelstadl.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wo die jahrhundertealten Konflikte zwischen dem Erzherzogtum Österreich ob der Enns, dem Herzogtum Bayern und dem Hochstift Passau bezüglich des Territoriums der Grafschaft Neuburg lagen. Erschwerend kam noch hinzu, dass anscheinend niemand genau wusste, wo denn nun exakt die Grenzen der Grafschaft Neuburg verliefen. Wenn die historischen Karten das Neuburger Land überhaupt verzeichnen, so bleiben sie auf erstaunliche Weise im ungefähren. (Abbildung 1 Abbildung 2) Erst Josef Hofbauer hat 1969 den in Kaufverträgen und Landbeschreibungen festgehaltenen Grenzverlauf im Historischen Atlas von Altbayern für den bayerischen Teil kartiert.

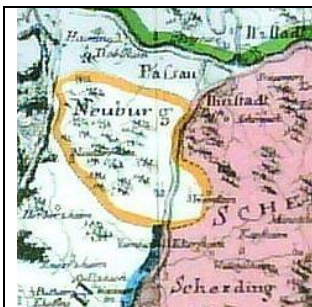


Abbildung 1 – Innviertel 1779 - Ausschnitt die Grafschaft Neuburg

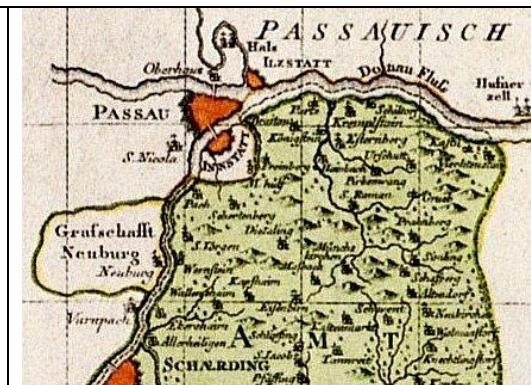


Abbildung 2 Innviertel - Tobias Conrad Lotter, Augsburg 1779 - Ausschnitt

Ein Blick in die neuburgische Geschichte, wie sie in Wernstein die Eltern von Matthias Crudeli miterlebten: 1698 war die Grafschaft Neuburg vom Kaiser an den schottischen Grafen Jakob von Hamilton für zunächst zehn Jahre pfandweise für die Summe von 300.000 Gulden vergeben und für den landständischen Adel reserviert worden. Kurz darauf geriet die Grafschaft in die Ereignisse des Spanischen Erbfolgekrieges: Nach der Schlacht von Eisenbirn (bei Münzkirchen/Bezirk Scharding) am 12. März 1703 griff der bayerische Kurfürst Max II. Emanuel an den beiden folgenden Tagen die österreichische Festung Neuburg an. Die Burgmannschaft ergab sich und die Neuburg wurde bayerisch. Aber bereits am 20. August des gleichen Jahres griff Österreich wieder an, sicherte den Bayern freien Abzug zu und übernahm die Neuburg. Im Zuge der bayerischen Einnahme von Passau am 9. Januar 1704, wo rund 11.000 kaiserliche Soldaten in der Stadt gelegen hatten, wurde auch die Neuburg wieder bayerisch besetzt. In einem bayerisch/österreichischen Vergleich vom 30. Oktober 1704 fiel sie wieder an Österreich. Rund um Neuburg kam es zu Bauernaufständen, auch weil es ständig Rekrutierungen für das kaiserliche Heer gab: bayerische Bauern

⁵ Josef Hofbauer; Die Grafschaft Neuburg am Inn; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969; Seite 123.

⁶ Ernst Weber; Die Priester der Pfarre Wernstein; in: Ein Heimatbuch; Wernstein o. J. (1984), Seite 173.

plünderten das Kloster Vornbach, belagerten Anfang Dezember 1705 Schärding und stürmten die Stadt am 4. Dezember.⁷

Trotz dieser komplizierten politischen Verhältnisse war ein Zusammenwirken zwischen bayerischen Schärdingern, Neuburgern und hochstiftischen Passauern nichts ungewöhnliches. So wird beispielsweise 1714, dem Geburtsjahr von Matthias Crudeli, im Vornbacher Totenbuch berichtet, dass bei der Beerdigung der erst sechzehn Jahre alten Enkelin von Graf Hamilton, Gräfin Maria Josepha Kokorcowa, die Schärdingen und die Passauer Türmer, also die städtischen Turmwächter, die zugleich als Musiker Blasinstrumente spielten, zusammen musizierten.⁸

Graf Jakob von Hamilton starb 1716. Die Grafschaft fiel auf dem Erbschaftswege an dessen Sohn Julius Franz Xaver Leopold Graf von Hamilton. Dieser konnte den Besitz aber nur bis zum Jahre 1719 halten. Hamilton verkaufte an Karl Josef Franz Xaver Anton Graf von Lamberg-Sprintzenstein. Dieser wiederum verkaufte für 515.000 Gulden und 1000 Dukaten die Grafschaft Neuburg an seinen Vetter, den Passauer Fürstbischof Joseph Dominikus Graf von Lamberg. Die Zustimmung von Kaiser Karl VI. konnte der Passauer Fürstbischof nur dadurch erhalten, dass er passauische Besitzungen in Österreich, so Mautern mit Amstetten, nebst weiteren Besitzungen und Einkünften dem Haus Österreich verkaufte. In Wien war man stark daran interessiert, den österreichischen Einfluss über Personen und politische Konzepte in den passauischen Herrschaften zu vergrößern.⁹ Mit dem Verkauf an den Passauer Fürstbischof wird Wernstein zugleich eine Pfarrei des Passauer Domkapitels.¹⁰



Abbildung 3 Burg Wernstein am Mautstein

Grundherrschaft - Die Einnahmen der Grafschaft Neuburg

Die wichtigsten neuburgischen Einnahmequellen waren die zahlreichen Mautstellen am Grenzverlauf zwischen Bayern und dem Hochstift Passau. Für den Ort Wernstein interessiert hier an erster Stelle die Mautstelle der Innschiffahrt an der Burg Wernstein (**Siehe Abbildung**

⁷ Josef Hofbauer; Die Grafschaft Neuburg am Inn; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969; Seite 124.

⁸ Martin Riesenhuber; Die Grabdenkmale zu Vornbach am Inn; in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 43, (1907) Seite 272.

⁹ Herbert W. Wurster; Das Reich und die Territorien - Die Grundlagen der Politik des Fürstbistums Passau vom Hohen Mittelalter bis zur Säkularisation; in: Weißes Gold; Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau 1995; 1. Auflage Passau 1995, Seite 172.

¹⁰ Ernst Weber; Die Pfarrkirche in Wernstein; in: Ein Heimatbuch; Wernstein, o. J. (1984), Seite 98.

3). Die Flussmaut wurde hauptsächlich von geflößtem Salz, das von Hallein die Salzach und dem Inn abwärts kam, sowie von dem sich den Fluss entlang abwickelnden Holzhandel eingehoben. Für das 17. und 18. Jahrhundert werden 11.000-12.000 t Salz angegeben.¹¹ Umgerechnet auf den Schiffstyp der „Salzburger Hallasche“, die etwa 130 Salzkufen, also rund zehn Tonnen gutes Salz transportierte, wären das flussabwärts - der Naufahrt - jährlich rund 1150 Salzschiffe gewesen, die Wernstein passierten. Dies konnte dann zu den schiffbaren Zeiten täglich etwa fünf Schiffe ausmachen, die der Wernsteiner Mautner abfertigte. Aber auch flussaufwärts, bei der so genannten Gegenfahrt, waren Schiffe abzufertigen. Zugleich war die heute nicht mehr existierende Ortschaft Leithen am westlichen Innufer unterhalb von Neuburg die erste Tagesstation der Schiffer, die aus Passau kamen.¹² Weiter brachten die Mautstellen an der Straße in Neuburg und Dommelstadl in Richtung Pocking/Schärding-Innbrücke und Fürstenzell einerseits, andererseits Richtung Donau und Passau sowie die Mautstelle in Stöbichen an der Straße zwischen Schärding und Passau Einnahmen. Dem von keiner Seite in Zweifel gezogenen Recht der Neuburger Herrschaft, Maut zu erheben, stand die Verpflichtung gegenüber, dafür die Wege, Straßen und Brücken instand zu halten. Dazu und um beispielsweise die Kriegsschäden an der Neuburg zu reparieren, wurden die althergebrachten Robot-Verpflichtungen der Untertanen in Anspruch genommen. So ließ Graf Hamilton die steinerne Brücke beim Haupttor und die Gartenmauer des Schlosses neu aufrichten.¹³ Einnahmen erzielte der Besitzer der Grafschaft auch aus der Fischerei im Inn und in den einlaufenden Bächen. Immerhin reichte das Fischwasser vom Kloster Vornbach bis nach St. Nikola vor Passau. Auch die Waldwirtschaft - einschließlich der Eichel- oder Buchenmast von Schweinen im Wald - war eine Einnahmequelle. Die Bauern der Grafschaft Neuburg durften ihre Schweine ohne Abgaben in den Wald treiben, für bayerische Schweine war in der Zeit von *Michaeli* (27. September) bis *Martini* (11. November) ein Betrag von jeweils zehn Kreuzern fällig. Dieses Recht (Regal) brachte dem Neuburger Grafen 1712 etwa fünfzig Gulden ein. Alle Herrschaftsbewohner, die dem Wald in eng gestecktem Rahmen Laub entnehmen wollten, mussten dafür jährlich ansuchen und acht Kreuzer entrichten. Für ein bis zwei Hühner, die jährlich an *Michaeli* abgeliefert werden mussten, durften die bayerischen Untertanen Rinder und Schafe in den Wald auf die Weide treiben.

Der Familienname Grausamb

Matthias Crudeli wurde am 27. Jänner 1714 in der St.-Georgs-Kirche zu Wernstein am Inn (Oberösterreich) als *Mathias Grausamb*, Sohn des Sebastian Grausamb und dessen Ehefrau Eva getauft.¹⁴ Ab 1749 latinisierte Matthias Grausamb auf den Deckblättern seiner Kompositionen seinen Namen zu *Mathias Crudeli*. Bei Crudelis erster Hochzeit 1750 wird diese Namensänderung auch in den Vornbacher Kirchenbüchern *expressis verbis* als *Mathias Grausahm de facto mutatione Crudeli* angeführt.

¹¹ Fritz Koller; Salzburgs Salz - Passaus Reichtum; in: Weißes Gold; Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau 1995; 1. Auflage Passau 1995, Seite 217.

¹² Richard Loibl; in: Weißes Gold; Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau 1995; 1. Auflage Passau 1995, Seite 51.

¹³ Josef Hofbauer; Die Grafschaft Neuburg am Inn; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969; Seite 115-122.

¹⁴ Im Wernsteiner Taufeintrag wurde Matthias Crudeli als *Mathias* aufgeschrieben. Wenn es sich nicht um die Wiedergabe eines Dokumentes aus der Lebenszeit von Matthias Crudeli handelt, wird im Text die heutige Schreibweise des Vornamens Matthias verwandt.

Den markanten Familiennamen Grausamb tragen in den Wernsteiner Kirchenbüchern aber zwei Familien: Von 1673-1834 bewirtschafteten Grausams zum einen das *Hofbauergut* auf einem Horn in den Auwiesen, fünf Minuten von der Wernsteiner Kirche aus innabwärts gelegen. Heute beginnt dort der Ortsteil Hofötz auf der rechten Innseite. (Siehe **Abbildung 4**)

Zum anderen saß eine Familie Grausam vom 16. bis 18. Jahrhundert im Weiler Rutzenberg, der, wie der Name sagt, auf dem Höhenrücken zwischen Schardenberg und Schärding liegt.¹⁵ Beide Hoflagen gehören heute zum Gemeindegebiet Wernstein am Inn (Oberösterreich) und sind etwa eine Stunde Fußweg voneinander entfernt.¹⁶ Für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts kann man sagen, dass die häufig wechselnden Vikare, die die Wernsteiner Matrikeln führten, die beiden Familien in den allermeisten Fällen entweder durch die Zusatzbezeichnung Hofbauer oder durch die Ortsbezeichnung Rutzenberg deutlich kennzeichneten. Im Fall des *Hofbauern* kommt noch hinzu, dass in den Kirchenbüchern öfters noch zusätzlich der alte Hofname *Sindlgut* oder *Sündlgut* mit aufgeschrieben wurde.¹⁷ Heute ist Crudelis Geburtsstätte, das Hofbauergut, nicht mehr als Bauernhof zu erkennen. Die alte Hofstelle, die etwa vier Minuten von der Kirche aus innabwärts liegt, hat einem modernen Wohnhaus Platz gemacht; der ehemalige Hofbauer-Stadl wurde ebenfalls zu einem Wohnhaus umgebaut. (Siehe **Abbildung 5**)



¹⁵ 1831 ertrinkt der Hofbauer zu Hofötz G. Grausam im Alter von 37 Jahren in der Nähe von Vornbach im Innfluss. Damit endet die Geschichte der Grausam in Hofötz. Ernst Weber; Unglücksfälle; in: Wernstein; Ein Heimatbuch; Wernstein o. J. (1984), Seite 235. Seine Witwe heiratet 1834 Jakob Schauer, der den Hof dann noch bis 1860 weiter bewirtschaftet. Der Rutzenberger Hofname Grausam liegt dagegen noch heute auf dem Hof der Familie Grundnig in Rutzenberg.

¹⁶ Schießleder, Bernauer und Zauner; Hauschronik; in: Wernstein; Ein Heimatbuch; Wernstein o. J. (1984), Seite 277/283.

¹⁷ Die Familie Sindl saß auf diesem Hof spätestens von 1593 (1591 Beginn der Wernsteiner Matrikeln) bis vor 1667.



Abbildung 5

Das alte Hofbauerngut in Hofötz bei Wernstein vor dem Abriss; etwa um 1980. Photo: Erich Weber

Die unmittelbare Familiengeschichte des Klosterkomponisten Crudeli beginnt mit der ersten Hochzeit seines Vaters Sebastianus Grausamb am 9. Februar 1699. Die Eintragung im Kirchenbuch von Wernstein bezeichnet den Hochzeiter sehr genau: *Sebastianus Grausamb, colonus afn Sindlbaurn Gueth, Hofbaur*. Seine Braut Maria Ziber stammte von einem Hof aus der unmittelbaren Umgebung, von der Innleite. Da die Zuständigkeit der Pfarrei Sankt Severin in Passau-Innstadt eigens erwähnt wird, liegt es nahe, eine Tochter oder Magd aus den – vom Hofbauerngut aus gesehen – innabwärts liegenden Bauernhöfen, die westlich von der Landstraße Schärding-Passau lagen, zu vermuten. Jedenfalls scheint die Braut dem Kirchenbuchführer sehr gut bekannt gewesen zu sein, denn über ihre nähere Abstammung wird nichts vermerkt.

Am 23. September 1699 wird in die junge Ehe der Sohn Michael hineingeboren. Bereits am 24. März 1700 musste man ein tot geborenes Kind - wohl eine Frühgeburt - mit Namen Johannes „der Erde übergeben“. Am 20. Februar 1701 konnte die Tochter Rosina getauft werden. Bei allen Kindern der Grausambs kamen die Taufpaten vom Kiliansgut zu Wishamb, heute Wiesham; bei Buben Jakob Wishamer und bei dem Mädchen Rosina Wishamer. Der Pate ging die Verpflichtung ein, für sein Patenkind zu sorgen, wenn die Eltern dies nicht mehr konnten. Da waren die Wishamer sicherlich eine gute Wahl, denn das Kiliansgut ist ein auch heute noch beeindruckender, stattlicher Hof in Einzellage. **Siehe Abbildung 6**



Abbildung 6: Das Kiliansgut in Wiesham. Hier wohnte der Pate von Matthias Crudeli

Im Februar 1702 kam der Tod innerhalb von vierzehn Tagen dreimal zum Hofbauern nach Hofötz: Zuerst starb am 11. Februar die Auszüglerin Magdalena Grausam; die Altbäuerin. Dann wurde am 17. Februar das neugeborene Söhnlein Sebastian Grausamb begraben. Es hatte, wie die Matrikel ausdrücklich vermerkt, durch die Hebamme die Nottaufe empfangen. Wahrscheinlich war es eine sehr schwierige Geburt, denn am 23. Februar trug man die

Mutter, Frau und Bäuerin auf dem Sindlbauerngut, Maria Grausamb, zu Grabe. Der Begräbniseintrag überliefert, dass sie an den Folgen der Geburt – *puerpera* -, aber nach Empfang der heiligen Sakramente, im Kindbett gestorben war. Es ging in dieser Zeit wohl im Pfarrhaus Wernstein etwas drunter und drüber, denn das Alter von Maria Grausamb sollte noch erfragt werden, wurde aber dann doch nicht mehr in der Matrikel nachgetragen.

Der Vater Sebastian Grausamb heiratet ein zweites Mal - Eva, die Mutter von Crudeli, kommt auf das Hofbauergut.

Zwei Schwestern des Bauern Sebastian Grausamb lebten mit dem Witwer Grausamb auf dem Hof. Von seiner Schwester Christina (circa 1678-1709) wird er wenig Hilfe gehabt haben, denn sie galt als geistesschwach. Anders war sicherlich der Status von Maria Grausamb, die am 23. März 1709 als Ledige starb, und von der es ausdrücklich heißt, dass sie die leibliche Schwester des Hofbauern war. Obwohl die beiden Frauen auf dem Hof waren, musste eine neue Bäuerin her: Knapp zwei Monate nach dem Tod seiner ersten Frau wurde am 20. April 1702 das Verlöbnis zwischen Eva Scherleders und Sebastian Grausamb geschlossen. Über die Abstammung der Braut wird leider nichts überliefert. Einer der Zeugen dieses Ehevertrags war der bekannte Jakob Wishamer vom Kiliansgut in Wiesham. Die Hochzeit selbst fand am 9. Mai statt. Ein Jahr später, am 1. April 1703 wurde Maria getauft. Am 17. August 1704 taufte man zum ersten Mal in der Familie ein Kind auf den Namen Matthias. Pate war wieder Jakob Wishamer. Matthias I. starb aber bereits ein halbes Jahr später, am 18. Februar 1705, nach mehreren Erstickungsanfällen. Am 27. November 1705 wurde Andreas getauft. Hier musste Mathias Wishamer seinen Bruder Jakob Wishamer als Taufpate vertreten. Der Täufling Andreas rückte durch den frühzeitigen Tod seiner älteren Brüder an die Stelle des Hoferben und übernahm daher auch später das Sindlgut/Hofbauergut.

Wie bereits im Jahre 1702 so kam im Winter des Jahres 1709 wiederum der Tod gleich dreimal zum Hofbauer: Am 30. Januar 1709 notieren die Wernsteiner Matrikel die Beerdigung eines neunjährigen Knaben aus der Familie der Grausamb. Sein Name wird nicht genannt. Es könnte sich dabei um den Tod des Sohnes Michael handeln, der am 23. September 1699 geboren worden war. Nur ein paar Tage später, am 4. Februar 1709, „verließ der Geist nach dem Empfang der Hl. Kommunion und Vergebung der Schuld die ledige Christina Grausamb. [ca.1678-1709] sie war ledig, über 30 Jahre alt; und hatte wenig Verstand.“ Am 23. März 1709 starb dann die andere Schwester des Hofbauern, die ledige Maria Grausamb.

27. Januar 1714 - Taufe von Matthias Crudeli

Abbildung 7 und Abbildung 8

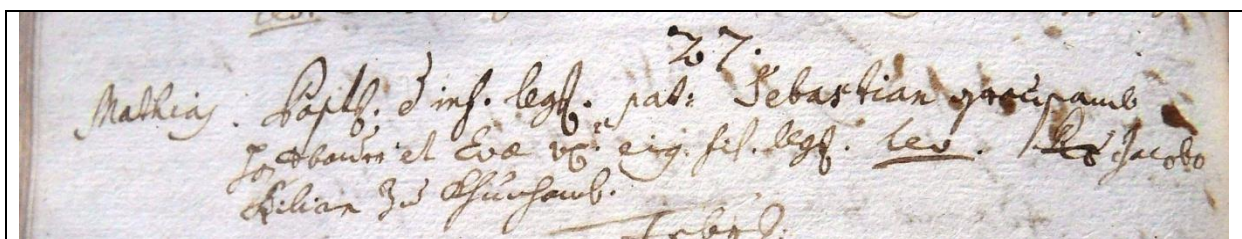


Abbildung 7 Taufeintrag im Taufbuch Wernstein

27. [Januar 1714] *Mathias. Baptizatus est infans legitimus. Pater Sebastian Grausamb Hofbauer et Evæ uxoris eius filius legitimus. Levante [gestrichen: Reverendus] Jacobo Kilian*

zu Khunhamb.¹⁸ Übersetzung: Am 27. wurde das eheliche Kind Mathias getauft. Vater ist Sebastian Grausamb, Hofbauer, und der Eva, seiner Ehefrau, ehelicher Sohn. Taufpate war Jacob Kilian zu Khunhamb.¹⁹

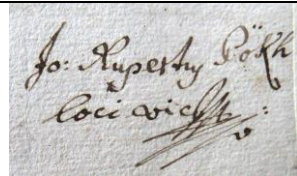
A photograph of a handwritten signature in cursive script, reading 'Jo. Rupertus Pökh' followed by a flourish and 'Pöck wickl.'. The ink is dark on a light-colored paper.

Abbildung 8 Unterschrift des Wernsteiner Vikars Johann Rupertus Pökh aus den Wernsteiner Matrikeln. Er taufte am 27. Januar 1714 Matthias Crudeli.

Am 19. Juli 1720 wird der Bruder Jakob getauft. Im Alter von neun Jahren, am 10. Februar 1723, musste Matthias Crudeli den Tod seiner Mutter Eva erfahren.²⁰ Sie starb an den Folgen der Geburt des am 8. Februar 1723 getauften Johann Georg. Dieser hatte nur ein kurzes Leben: er starb im Alter von vierzehn Jahren als Schneiderlehrling am 11. Juni 1736. Am 17. August 1742 starb im Alter von 34 Jahren der Bauernsohn Joseph Grausamb (1708-1742). Die engere Familiengeschichte der Grausamb endet am 4. Oktober 1742 mit dem Tod des Vaters von Matthias Crudeli, des Altbauern Sebastian Grausamb (getauft am 1. Januar 1668), von dem man laut Totenbuch annahm, dass er im Alter von 76 Jahren starb.²¹

Über den Schul- beziehungsweise Studienweg von Matthias Crudeli konnten bislang keine Zeugnisse gefunden werden. Aber irgendjemand muss ja in dem Kind Matthias bestimmte förderungswürdige Anlagen entdeckt haben. An erster Stelle derjenigen, die Crudelis Talente entwickeln und die ihm den ersten Musikunterricht hätten erteilen können, kann der Schulmeister und Pfarrmesner Simon Paitner (ca. 1674-30. April 1729) genannt werden. Zu ihm wird um 1720/22 der Hofbauersohn Matthias in die Schule gegangen sein. Er und der jeweilige Pfarrvikar werden dann im weiteren Verlauf den Knaben an ein Bildungsinstitut, in aller Regel als Sängerknabe, empfohlen haben. Wann und in welche Himmelsrichtung Matthias Crudeli Wernstein verlassen hat, ist offen.

Zum ersten Mal scheint *Mathias Grausamb* 1745 in den Passauer Akten als Bewerber um die vakante Passauer Domorganistenstelle auf. In einer am 8. März 1745 verfassten *Specifikation* über die Bewerber wird er als *Organist in Wien* aufgelistet.²² Als Konkurrent trat damals unter anderen auch der gleichaltrige Kremsmünsterer Stiftsorganist Vinzenz Schmid (1714-1783) gegen Crudeli an. Beide müssen sich aber geschätzt haben. Denn als Vinzenz Schmid rund fünfzehn Jahre später in Passau neben seiner Domorganistenstelle zur Aufbesserung seiner Einkünfte die Chorregentenstelle an der Wallfahrtskirche Mariahilf ob Passau übernahm,

¹⁸ Taufbuch Wernstein fol. 260. Der Matrikelschreiber Vikar Johann Rupert Pökh meint damit vermutlich das heutige Kinham im Gemeindegebiet Wernstein. Hier ist darauf hinzuweisen, dass bei allen früheren Taufen in der Grausamb-Familie Jakob Wishamer vom Kiliangut zu Wiesham (Gemeinde Wernstein am Inn) als Pate fungiert. Mit Blick auf den Taufeintrag von Matthias Crudeli können daher Zweifel daran aufkommen, ob der Kirchenbuchführer beim Taufeintrag Person und Herkunft des Paten korrekt niedergeschrieben hat.

¹⁹ Die Auflösung des lateinischen Textes und seine Übersetzung besorgte Archivdirektor Herbert. W. Wurster, Passau.

²⁰ *Sepulta est Eva Hofbeurin in puerperio vita privata*. Sterbebuch Wernstein; fol 144.

²¹ *Mortuus est Sebastianus Grausamb Außzigler auf Sündl-Paur ietzt genanten Hofpaurn-Guett alhier annorum 76 rite provisus*. Sterbebuch Wernstein; fol 208.

²² Mehrtägige Archivbesuche in Wien konnten leider im Jahre 2009 keinen Hinweis auf einen Wiener Aufenthalt von Matthias Crudeli erbringen.

widmete Crudeli dem Mariahilfberg einige Kompositionen, die Vinzenz Schmid in den Bestand aufnahm.

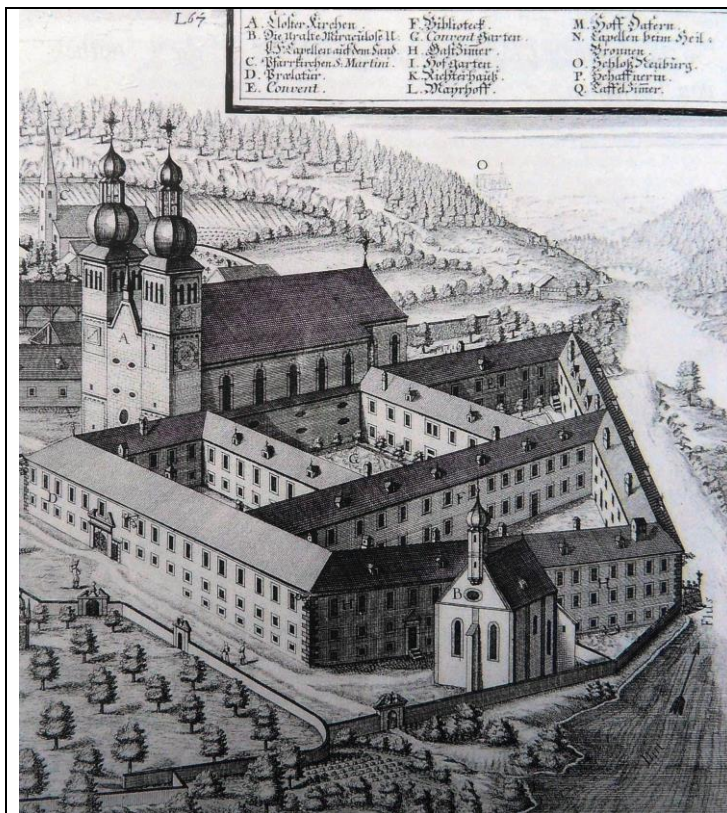


Abbildung 9 Kloster Vornbach - 1723 nach Wening. Im Hintergrund links oben die Pfarrkirche, im Vordergrund die Wallfahrtskirche Maria zum Sande. Rechts oben angedeutet die Neuburg.

1750 - Matthias Crudeli wird Klosterorganist und Tafernwirt in Vornbach

Im Vornbacher Benediktinerkloster (**Abbildung 9**) gab es seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in der Person des Klosterorganisten die Tradition „des Junktims von Orgelbank und Schanktisch“, wie es Helmut Wagner nannte. Diese Berufskombination löst bei Kulturinteressierten zunächst Irritationen aus. Das kennt man heute nicht mehr und so erstaunt, dass die Vornbacher Klosterorganisten einerseits mit beachtenswerten Kompositionen an die Öffentlichkeit traten, andererseits ein Wirtshaus mit Kegelbahn führten und zugleich eine kleine Landwirtschaft betrieben. All diese Lebensräume der Vornbacher Klosterorganisten sind heute noch zu besichtigen: denn es haben sich nicht nur drei Vornbacher Orgelinstrumente aus dem 18. Jahrhundert erhalten, sondern auch die Hoftaferne, so die bayerische Schreibweise. Der Lebensmittelpunkt der Klosterorganisten, ist weiterhin an historischer Stelle und mit beachtenswertem historischen Baubestand als offenes, lebendiges Wirtshaus zu erleben. Der erste Klosterorganist, der zugleich Tafernwirt war, hieß Johann Baptist Grimm (1646-1720). Sein Sohn Johann Joseph Alanus Grimm²³ (1686-1738) folgte ihm etwa um 1708/1709 als Klosterorganist nach. In dessen Dienstzeit war 1732 der Bau der

²³ Einen kulturgeschichtlich interessanten Querverweis gibt Helmut Wagner zur Abstammung der Frau von Joseph Alanus Grimm: Sie hieß Anna Maria Stuckh und kam aus Tettenweis. Aus dem gleichen Ort stammte der Maler Franz (von) Stuck (1863 bis 1928). Helmut Wagner; Musikgeschichte der ehemaligen Benediktinerabtei Vornbach am Inn; in: Heinz-Walter Schmitz; Passauer Musikgeschichte; Passau 1999, Seite 634.

Großen Orgel durch den Passauer Orgelbauer Johann Ignaz Egedacher (1675-1744) gefallen²⁴. **Abbildung 10**



Abbildung 10 Die Orgeln der Klosterkirche Vornbach am Inn - Wirkungsstätte von Matthias Crudeli.

Klosterorganist Joseph Alanus Grimm war bereits zwölf Jahre tot und die Orgeln verwaist, als Matthias Crudeli um die Jahreswende 1749/1750 von Abt Coelestinus Prindl eingestellt wurde. Abt Coelestin stand dem Kloster von 1748-1755 vor und ließ während seiner kurzen Regentschaft in Vornbach zwei kleine Orgeln bauen: so das Brüstungspositiv mit sechs Registern auf dem unteren Chor der Klosterkirche und ein Orgelwerk in der kleinen Wallfahrtskirche Maria zum Sande.²⁵ Der 50. Abt von Vornbach wird auf seinem Porträt²⁶ in der Äbtegalerie des Klosters als jemand charakterisiert, der, dem Leben zugewandt, als klug und belesen galt, ein Liebhaber – und wohl auch Förderer – der Musik war und der, wie es weiter heißt, *in kurzer Zeit viel vollbrachte*. (Siehe **Abbildung 11**)

²⁴ Diese Orgel wurde im Jahre 2009 tiefgreifend im Sinne eines Rückbaus überarbeitet. Dazu siehe: Festschrift - Restaurierung der Egedacher Orgel, Vornbach am Inn; o. J. (2009) Selbstverlag der Projektgruppe Egedacher Orgel; Seite 25-30.

²⁵ Josef Eckel/Josef Duschl (Herausgeber); Das Kloster Vornbach – 900 Jahre Benediktinische Kultur im Unteren Inntal; Selbstverlag 1994; darin Karl Schütz: Tausende Pfeifen verkünden das Lob Gottes – Orgelbau in und um Vornbach; Seite 55. Die Brüstungsorgel ist – nachdem sie nach 1803 für fast zweihundert Jahre in der Hellmonsödtter Pfarrkirche (Oberösterreich) aufgestellt war – wieder nach Vornbach zurückgekehrt.

²⁶ Studiendirektor a. D. Josef Sagmeister aus Fürstenzell fasst die Porträtunterschrift so zusammen: Coelestinus Prindl, ein aufgeschlossener, hochgebildeter und musikliebender Mann, hat in kurzer Zeit viel vollbracht. Er wurde am 23. Januar 1748 zum Abt gewählt und starb am 8. September 1755.

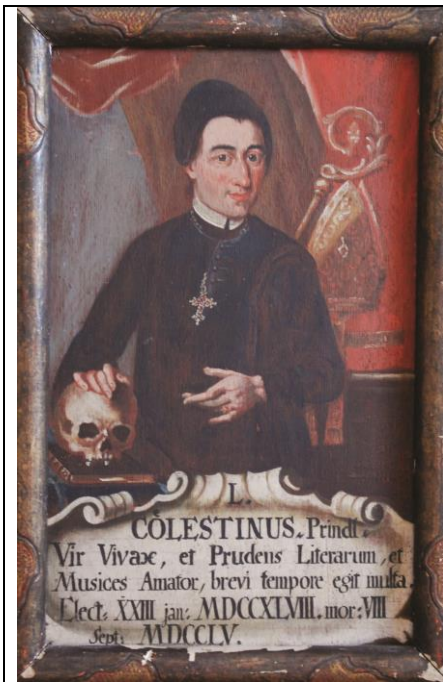


Abbildung 11 Abt Coelestinus Prindl – Photo: Hans Würdinger

Coelestin Prindl (1708-1755; auch Pründl oder Preindl) stammte aus Obernberg am Inn. Als er 1755 starb, wird Matthias Crudeli die Musik zu dessen Begräbnisfeierlichkeiten gemacht haben. Die einfache, vielfach beschädigte Grabtafel des Abtes, die nicht in der Klosterkirche zu sehen ist, hat der Seitenstettener Benediktiner Martin Riesenhuber 1907 beschrieben und den lateinischen Text wie folgt übersetzt: „Steh' still, o Wanderer, bei dem Steine, welcher die Reste einer sprudelnden Quelle deckt! Hier ruht der hochwürdigste Herr Herr Zölestin Pründl, des Benediktinerklosters Vornbach würdigster Abt. Geboren ward er 1708, die Gelübde legte er ab 1726, zum Priester war er geweiht 1733 und zum Abt erwählt 1748. Zölestin war eine überströmende Quelle von Liebe, Klugheit, Weisheit und Frömmigkeit. Sein Leib, durch ein Fieber verzehrt, schwand dahin am 8. September 1755. Seine Seele (sein Geist) möge in Frieden ruhen bei den himmlischen Gewässern!“ Einziger Schmuck der Grabtafel sei oberhalb der Inschrift das Wappen des Abtes.²⁷

Ein Anstellungsvertrag zwischen Matthias Crudeli und dem Kloster Vornbach konnte bisher nicht aufgefunden werden. Aber von seinem Nachfolger, Dionys Grotz, gibt es aus dem Jahre 1770 einen entsprechenden Vertrag.²⁸ Man behauptet sicherlich nicht zu viel, wenn man davon ausgeht, dass der Grotzsche Vertrag in Teilen entweder eine Fortschreibung früherer Verträge oder aber die Schriftform der unter Crudeli geübten Regelungen des Dienstverhältnisses gewesen ist. In einem Punkt wird sogar dezidiert auf Weiderechte von Matthias Crudeli Bezug genommen. Auffällig ist, dass der Vertrag mit der Regelung der Vertretung bei Verhinderung des Vertragsnehmers beginnt. Das war dem Abt Benedikt II. wichtig – war Crudeli öfters auf Reisen gewesen und daher die Vornbacher Klosterorgel zu oft stumm geblieben?

²⁷ Martin Riesenhuber; Die Grabdenkmale zu Vornbach am Inn; in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 43, (1907) Seite 263/264.

²⁸ Dieser Vertrag von Dionys Grotz wird in der bevorstehenden Neuauflage (2010) des "Vornbacher Orgelbuchs" vollständig abgedruckt werden.

Der Vornbacher Klosterorganist wurde jährlich mit 20 Gulden in Geld, mit einem halben Sack Weizen, anderthalb Sack Korn - die nach bayerischem Maß ausgereicht wurden – und zwölf Emmer braunes Bier, das sind rund 720 Liter Bier, für jeden Tag also zwei große Maß, alimentiert. Darüber hinaus wurde vereinbart, dass der Organist wöchentlich sieben *schwarze Rundlaibl* und sieben *kleine ordinaire Tag-Brod* erhalte. Teil seiner Bestallung war die Überlassung der Hoftaferne, die er vollständig als seine Wohnung nutzen konnte. (Siehe **Abbildungen 12 und 13**)



Abbildung 13

Die Vornbacher Hoftaferne im Jahre 2010



Abbildung 12

Die Vornbacher Hoftaferne nach Wening 1723

Dazu gehörten auch ein Wirtsgarten, eine Kegelbahn und das Schankrecht. Von jedem ausgesenkten Maß braunen Biers konnte er zwei Pfennig für sich *gaudieren*. Ausdrücklich heißt es in dem Grotzschen Vertrag, dass sein Vorgänger - also Crudeli - das Recht genossen habe, auf ausgewiesenen Flächen um das Kloster herum ein bis zwei Kühe weiden zu lassen und zu *fechseln*, also landwirtschaftlich zu nutzen. Auch wird Crudeli sicherlich das neben der Taferne gelegene *Wurzgärtl* - wie es nun mit Dionys Grotz vereinbart wurde - bearbeitet und genutzt haben dürfen. All das bot einem jungen Mann doch eine passable Lebensgrundlage für sich und eine Familie.

Die wirtschaftliche Situation des Klosters Vornbach

Das Kloster Vornbach gehörte nicht zu den reichen Klöstern, ja es hatte sogar auf bestimmten Wirtschaftsgebieten große Probleme: das wenige Getreide, das die Klosteruntertanen als *Zehend* ablieferten, wurde fast vollständig zum Eigenbedarf im Kloster verbacken. Das im Kloster verzehrte Fleisch wurde nicht selbst erzeugt, sondern musste gekauft werden, weil Weiden fehlten. Ebenso mangelte dem Kloster eine eigene Teichwirtschaft; auch der Fisch musste zugekauft werden.



Abbildung 14 Abt Benedictus II. Moser –
Photo: Hans Würdinger

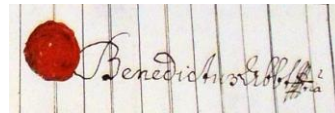


Abbildung 15 Unterschrift und Siegel von
Abt Benedikt II. Moser.

Von 1755-1784 war Benediktus II. Moser Abt des Klosters. **Abbildung 14** Er ließ in den umliegenden Ortschaften drei Orgeln errichten: in der Pfarrkirche St. Martin zu Vornbach; 1776 in Sankt Johann-Baptist in Neukirchen (am Inn) und in Sulzbach am Inn²⁹.

Am 7. Januar 1760 unterschrieb und siegelte Abt Benedikt II. Moser einen *Einkünftenentwurf von dem Stift und Klosters Varnbach O.S.B.*; also, modern gesprochen, eine Steuererklärung.³⁰ (**Abbildung 15**) Darin werden in Form einer Liste die Einkünfte des Klosters von 1748 bis 1757 dargestellt. Die letzte Spalte notiert die *Summa der Einnahmen zue Geld*. Darin wurde im Jahre 1748 ausgewiesen 5445 fl 48 xr. 1749 stiegen diese Einnahmen auf 6442 fl 24 xr an. Aber schon im nächsten Jahr, 1750 sanken sie auf das Zehnjahres-Tief von 5357 fl 41 xr. Dann erholten sich die Einkünfte bis 1754 wieder auf 6400 fl 35 xr. In den letzten drei aufgeführten Jahren pendelten sie zwischen 5820 und 5900 Gulden. Die Schwankungen wurden hauptsächlich durch die Einkunftsart *Stift und Gilten, Laudaminum, Zehend im Geld* verursacht. Dieser Hauptposten hat eine Schwankungsbreite von 3204 fl (1750) und 4658 fl (1757).

In einem Brief vom 27. Oktober 1760, den Abt Benedikt II. Moser an den bayerischen Kurfürsten schreibt und in dem sich der Abt gegen Vorhaltungen des Kurfürsten verwahrt, das Kloster Vornbach würde aufgrund zu niedrig deklarerter Einnahmen zu wenig Steuern bezahlen, kommt auf indirekte Weise auch Matthias Crudeli vor³¹: Der Abt schreibt, dass es

²⁹ Josef Eckel/Josef Duschl (Herausgeber); Das Kloster Vornbach – 900 Jahre Benediktinische Kultur im Unteren Inntal; Selbstverlag 1994; darin Karl Schütz: Tausende Pfeifen verkünden das Lob Gottes – Orgelbau in und um Vornbach; Seite 56.

³⁰ *Decimation* auf diejenigen Stifte und Klöster, die ihren Wohnsitz in baierischem territoris haben, ihre Güter und Einkünfte jedoch unter dem kayserl. Königl. Landes antheile haben. BayHStA KL Fasz. 783/25-1.

³¹ *Quinto wegen derer in einem Bezirk von 2 Stunden entlegenen 14 Grafschafft Neuburgischen Wirthen, so durchgehends das Bier um 2 biß 3 Pfennig wohlfeiler, als hier erlaubt ist, Jahr aus Jahr ein, wogegen der Orten*

in einem Umkreis von etwa zwei Stunden auf Neuburger Gebiet vierzehn Wirte gäbe, die das Bier zwei bis drei Pfennige billiger ausschenken als auf bayerischem Territorium - also in Vornbach - erlaubt sei. Daher und weil es ab Mitte Juli in Vornbach überhaupt kein Bier mehr gäbe, weil die Vorräte aufgebraucht seien, wären die Einkünfte des Vornbacher Hofwirtes gering. Wenn dieser nicht gleichzeitig Organist im Kloster wäre - mit der Hoftaferne allein könne er sich nicht *fortbringen*³². Unter der Rubrik: *Das Bräuhaus hat ertragen* werden in den Jahren 1748 bis 1757 lediglich Beträge zwischen 31 Gulden und 47 Gulden ausgewiesen. Das im Klosterbräu über den Eigenbedarf hinaus erzeugte Bier wird wohl zum großen Teil in der Vornbacher Hoftaferne verkauft worden sein.

Am 7. Januar 1750 heiratete Matthias Grausahm im Stand eines Organisten und Hofwirtes in Vornbach Maria Anna Josepha Rudert.³³ Die Braut und ihre Mutter, die Witwe Anna Maria Rudert, lebten wohl zu dieser Zeit in Passau, da die Matrikel notiert, dass die Unterlagen über die Verlobung in Passau wären. Der bereits verstorbene Schwiegervater Rudolf Leopold Rudert war Verwalter bei Ferdinand Josef Maria Graf von Wahl³⁴ auf Aurolzmünster (1697-1757) gewesen.

In Dommelstadel, einem kleinen Ort im Neuburger Wald zwischen der Neuburg und Passau, hatte sich um die Fabrikationsanlagen für Ziegel und Salpeter, die Ende des 17. Jahrhunderts von Georgs Ludwig Graf von Sinzendorf, Herr der Grafschaft Neuburg, ein kleiner Ort gebildet. Anstelle einer hölzernen Dreifaltigkeitskapelle ließ der Passauer Fürstbischof Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg 1747 eine neue Kirche bauen, die das Dreifaltigkeitsmotiv in vielen Elementen widerspiegelt. Nach deren Fertigstellung konsekrierte sie Kardinal Lamberg am 27. September 1751.

Alois Mitterwieser führt 1930 zu der Gestaltung des Festgottesdienstes ein Detail an³⁵, dass die Mitwirkung von Stiftsorganist Matthias Crudeli nahelegt: „Die Choralisten und der Turmmeister von Schärding mit seinen Gesellen haben auch bei der Einweihung und dem Umgang psalliert *und hernach sollene [solemne – feierliche] Music mit Trompeten und Pauckhen gemacht*. Ein Diskantist, der Schulmeister von Dommelstadel und verschiedene

um Mitte des July weder Verschleiß- noch Hastrunkbier mehr vorhanden ist, verschleissen, der hiesige Bierverschleiß vor sovill, alß nicht zu rechnen ist, indeme der Wirth hievon, wann er nicht zugleich Organist bey dem Closter wäre, ohnmöglich sich fortbringen kunnte. Übertragung aus BayHStA KL Fasz. 782/16.

³² Diese Einlassung des Abtes wird durch eine Notiz bei Josef Hofbauer für die Zeit von Graf Sinzendorf gestützt: demnach habe sich das Bräuhaus in Neuburg sehr gut entwickelt, da die Gerste wie auch später der Weizen in der Grafschaft mit Erfolg angebaut werden konnte. Der Hopfen für das Bier kam aus Böhmen, wo Graf Sinzendorf auf eigenen Besitzungen Hopfenanbau betrieb. Ausgeschenkt wurde das Bier unter anderem in der Hoftaferne zu Neuburg, in den Wirtshäusern Neukirchen am Inn, Galla, Seestetten, Mahd, Neustift und Rehschaln. Josef Hofbauer; Die Grafschaft Neuburg am Inn; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969; Seite 112.

³³ Erste Hochzeit - Maria Anna Josepha Rudert - 7. Januar 1750. Erste Hochzeit - Josepha Rudert - 7. Januar 1750 [Priester] *P. Edmundus [Sponsi] Dominus Mathias Grausahm de facto mutatione [?] Crudeli hiesiger Organicus et Hofwirth Sebastiani Grausahm coloni in Hofbaurn Gutt et Evae uxoris ejus amorum piae memoriae filius legitimus. Sponsa Honesta Maria Anna Josepha Rudertin, Domini Rudolphi Leopoldi Rudert, Illustrissimi Domini Domini Comititis de Wall Oeconomi piae memoriae et Annae Mariae conjugis ejus adhuc superstitis filia legitima. Testes. Sponsalia erant Passavii.*

³⁴ Die Identifizierung des Comes de Wall mit Ferdinand von Wahl verdanke ich Herbert W. Wurster, der auf Siebmachers Wappenbücher 27: Die Wappen des Adels in Oberösterreich, bearb. v. Weiß von Starkenfels Alois Freiherr / Kirnbauer von Erztätt Johann Evang. (Nürnberg 1904; ND: Neustadt a. d. Aisch: Bauer & Raspe 1984) 552-554; Tafel 122 hinweist.

³⁵ Alois Mitterwieser; Der Kirchenbau in Dommelstadel, in: Geschichts- und Kulturbilder aus der alten Grafschaft Neuburg ob Passau; Veröffentlichung des Instituts für ostbayerische Heimatforschung; Sonderdruck aus "Die ostbayerischen Grenzmarken" 1929/1930, Passau 1930, Seite 27-28.

Mesner und Ministranten von Vornbach und Umgegend waren auch dabei, während der Organist ein *Orgel-Positiv* aus der Abtei schlug.“

Am 1. März 1758 starb die erste Frau von Matthias Crudeli, Maria Anna Josepha, im Alter von 36 Jahren. Sie sei nach dem Empfang der heiligen Sakramente sanft entschlafen. Wahrscheinlich ist diese Ehe kinderlos geblieben, denn in den Vornbacher Matrikeln konnten keine Lebendgeburten aus dieser Ehe festgestellt werden.

Einige Wochen später, am 26. April 1758 heiratet der Witwer und Organist Matthias Crudeli die Jungfrau Eva Weidinger aus Reichersberg³⁶. Der Ort ist rund 25 km innaufwärts von Vornbach entfernt und wird von einem nie aufgehobenen Augustinerchorherrenstift geprägt. Der zu dieser Zeit bereits verstorbene Schwiegervater Sebastian Weidinger war Bierbrauer in Reichersberg gewesen. Mit diesem Familienhintergrund war die Braut auf eine Tätigkeit in der Vornbacher Hoftaverne gut vorbereitet. Als Trauzeugen fungierten der Vornbacher Hofrichter Johann Krafft und der Reichersberger Bierbrauer Matthias Kobler. Aus Reichersberg stammte auch der Augustinerchorherr Herculan Kapser, der als Priester der Trauung vorstand; er war zu dieser Zeit Pfarrer im Augustinerchorherrenstift St. Nikola vor den Toren der Stadt Passau.

Am 2. November 1759 wurde der älteste Sohn von Matthias Crudeli, Franz Xaver, getauft. Taufpate war, wie auch bei den später geborenen Kindern, - mit Ausnahme der Taufe von Maria Anna -, der Bäcker Franz Xaver Gattermann, der wohl in Unterscheidung zu einem zweiten Bäcker in Neuburg als der „obere Bäcker – *Oberpekh/ Oberbekh/ Oberbökh*“ bezeichnet wurde. Bei Crudelis Tochter Maria Anna war Gattermanns Frau Maria die Taufpatin.

Am 9. August 1761 wird der zweite Sohn auf den Namen Joseph getauft. Da am 13. August 1769 erneut ein Kind auf den Namen Joseph getauft wurde, kann man wohl annehmen, dass das 1761 geborene Kind vor 1769 gestorben ist. Ihm folgte in der Kinderschar am 24. April 1763 die Taufe der Tochter Maria Anna (†19. November 1836). Am 26. März 1765 wurde der Knabe Johann Nepomuk getauft. Er starb aber bereits im Alter von nur gut vier Jahren am 1. Juni 1769. Das Totenbuch hält dazu fest: er „verwelkte schmachvoll an einem Magenleiden“. Am 19. Oktober 1767 wurde Maria Walburga, am 13. August 1769 ein Joseph (zweite Namensgebung) getauft.

Tod und Werk

Matthias Crudeli starb, so heißt es in einem kleinen Nachruf in der Matrikel³⁷, ehrenwert und tugendhaft, am 4. Oktober 1770. Er habe sich als Organist und ausgezeichneter Komponist - *compositor egregius* [sic] - viele Verdienste um das Kloster Vornbach erworben und hinterlasse nun eine schmerzliche Lücke. Nach dem Empfang der heiligen Sakramente und

³⁶ Zweite Hochzeit - Eva Maria Weidinger - 26. April 1758. Zweite Hochzeit - Eva Maria Weidinger - 26. April 1758. [Priester] *Plurimum Reverendus Dominus Kapser pro tempore parochus ad S. Nicolaum [Sponsi] Dominus Mathias Crudeli Mariae Annae piae memoriae relictus viduus et organoedus monasterii nostri. Sponsa: Virgo Eva Weydingerin Sebastiani Weydingers piae memoriae praxatoris in Reichersperg et Franciscae uxoris ejus adhuc viventis filia legitima soluta. Testes: Nobilis Dominus Joannes Baptist Krafft judex nostri monasterii et Dominus Mathias Kobler praxator canoniae Reicherspergensis oder Richerianaes. ABP Pfbv Vornbach.3.587.2.*

³⁷ Tod von Matthias Crudeli - 4. Oktober 1770. *Nobilis ac virtuosus dominus Mathias Crudeli organoedus noster ac compositor egregius [!], de nostro monasterio meritissimus, vir vere optimus, qui maximum sui desiderium reliquit. 57 annorum. In Varnpach Omnibus sacramentis praemunitus summis doloribus de febre provenientibus cum heroia [!] patientia toleratis spiritum Deo reddidit. ABP Pfbv Vornbach.3.898.13.*

nachdem er viele Schmerzen, durch ein Fieber verursacht, mit heldenhafter Geduld ausgehalten habe, habe er seine Seele Gott zurückgegeben.

Einundfünfzig kirchenmusikalische Kompositionen³⁸ sind von ihm erhalten geblieben. Sie reichen von der Kleinbesetzung eines *Salve Regina* (1749) für Sopransolo, Orgel und Violone hin zu vollbesetzten Messen, Totenmessen oder einer Marienvesper. Neben den Crudeli-Manuskripten aus dem Archiv der Passauer Domkirche, in den heute auch die Handschriften der Notensammlung von Mariahilf eingefügt sind, blieben sechzehn groß besetzte Werke und die vierundzwanzig *Sub tuum praesidium* Crudelis in der oberösterreichischen Abtei Kremsmünster erhalten. „Fast 100 Jahre hindurch waren seine Sachen am Kremsmünsterer Kirchenchor zu hören. Seine Werke verbinden kontrapunktisches Können mit leichter Sanglichkeit³⁹.“ *Regens chori* war dort in Kremsmünster seit 1747 der fast gleichaltrige Benediktiner P. Franz Sparry (1715-1767), der die Musikbibliothek des Stiftes mit einer großen Anzahl neuer Musikalien bereicherte. Dass sich in Kremsmünster so viel von Crudeli erhalten hat, ist auch dem Umstand zu danken, dass dieses Kloster von allen Aufhebungswellen der Geschichte verschont geblieben ist. Ob weitere Kompositionen Crudelis aus dem Bestand der Vornbacher Notenbibliothek bei der Klostersauflösung nach 1803 verloren gegangen sind, muss offen bleiben, kann man aber anhand dessen, was sich anderswo erhalten hat, vermuten. Denn es gibt keinen Vornbacher Musikalienbestand in der Bayerischen Staatsbibliothek. Im Archiv des Bistums Passau und im Musikarchiv der Benediktinerabtei Kremsmünster haben sich von Crudeli siebzehn Messen⁴⁰, sieben Requiem und eine Marienvesper mit vier Psalmen und Magnifikat erhalten. Weiter werden dort elf Litaneien - unter Abt Coelestin Prindl (1748-1755) wurde in Vornbach die allwöchentliche Litanei am Samstagabend eingeführt -, vier *Salve Regina* und vierundzwanzig *Sub tuum praesidium* aufbewahrt. Zwei posthume Abschriften⁴¹ (1781, 1788) sind in der Bibliothek der Wallfahrtskirche Maria Taferl (Niederösterreich) erhalten geblieben. Sie stammen aus dem Besitz des Kantors Clemens Franz (Frantz) in Scheibbs (Niederösterreich). Ein *Miserere* lagert unter dem Namen *Crudel* in der Benediktinerabtei Melk (Niederösterreich).

Von diesen vierundsechzig fassbaren Kompositionen sind zurzeit elf verschollen, nämlich zwei *Salve Regina* und neun Litaneien. Bis auf eine Ausnahme sind alle Werke für vier Singstimmen, verteilt auf Soli und Tutti, Salzburger Kirchentrio und Orgel geschrieben. Bei den meisten Werken treten noch Trompeten und Pauken hinzu. Neun Kompositionen widmete Crudeli der Wallfahrtskirche Passau Mariahilf; auf zwei Kompositionen aus dem Jahre 1749 und 1765 wird er selbst als Dedikant genannt. Zu dieser Zeit wirkten - bis 1757 - der Priester

³⁸ Hier sei auf das hervorragende Werkverzeichnis (1999) von Helmut Wagner in: Heinz-Walter Schmitz; Passauer Musikgeschichte; Passau 1999, Seite 644-652; hingewiesen. Dort findet man auch die Besetzungen und die Lagerorte der einzelnen Werke.

³⁹ Altmann Kellner; Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster; Kassel 1956, Seite 377.

⁴⁰ Davon stehen drei in C, zwei in D, zwei in F, eine in e, fünf in G, drei in A und eine in B.

⁴¹ Es handelt sich um eine bislang weiter nicht bekannte Messe in A-Dur (RISM A/II: 600.251.386) und um eine Abschrift der Messe in e-Moll (RISM A/II: 600.251.385), die in Kremsmünster lagert (RISM A/II: 600.171.857). Die RISM-Incipients der e-Moll-Messe differieren in der Höhe des ersten Tones. Auch ist die Instrumentation von Maria Taferl um zwei Posaunen erweitert und die Messe trägt den Namen *Sanct Bernardus*.

Antonius Franciscus Populorum - und später der Domorganist und Vizekapellmeister Vinzenz Schmid als Chorregenten auf dem Mariahilfberg.

Aus den Werken von Crudeli sei beispielhaft ein Blick auf die *Missa in C* (1759) geworfen: Sie lagert heute im Archiv des Bistums Passau unter *Po Crudeli 6*.

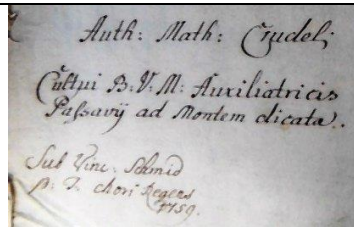
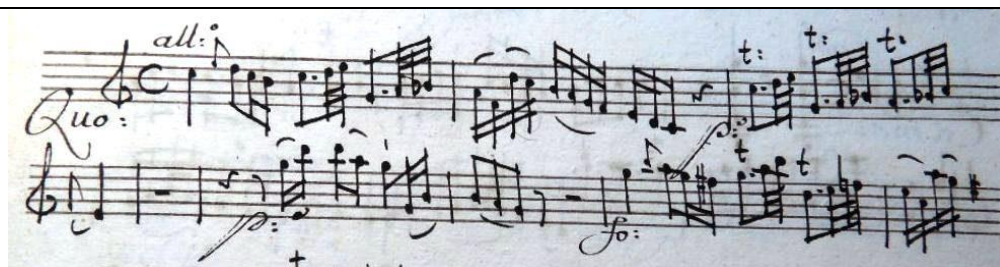


Abbildung 16 1759 - Widmung der Crudeli-Messe an die Wallfahrt auf dem Mariahilfberg in Passau

Das Umschlagspapier (**Abbildung 15**) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erzählt etwas aus ihrer Entstehungsgeschichte: Demnach hat *Mathias Crudeli* diese Messe der Wallfahrtskirche Mariahilf zugeeignet. 1759 hat der Passauer Domorganist Vinzenz Schmid, der um diese Zeit auch Chorregent auf dem Mariahilfberg war, diese Komposition von Crudeli entgegengenommen. Gertraud Haberkamp, die das Archiv katalogisiert hat, glaubt, dass diese Messe als Autograph von Crudeli vorliegt.

Crudeli instrumentiert eine festlich klingende Besetzung: zwei Trompeten und Pauken, zwei Violinen, Orgel und Streichbass. Der vierstimmige Chor gliedert sich in Solo- und Tutti-Partien. Das ist nicht unbedingt im heutigen Sinne von Solist *versus* mehreren Choristen zu verstehen. In der kleinen Wallfahrtskirche Mariahilf waren oft nur vier Sänger vorhanden. Es gibt ein dreidimensionales Modell des Musikchores der Wallfahrtskirche Mariahilf aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das genau die Positionen der Musikanten, darunter die der vier Sänger, angibt.

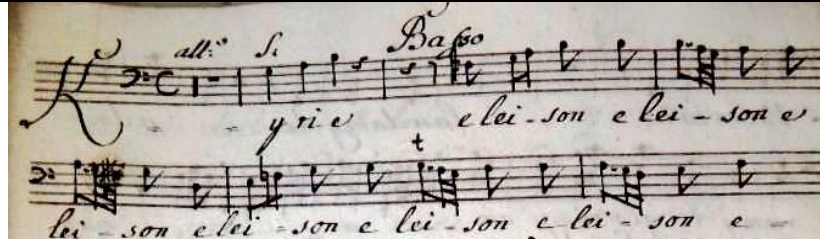
Die instrumental-kompositorische Arbeit Crudelis ist sehr filigran gehalten: es finden sich viele Takte, die kleinteilig mit Verzierungen und Artikulationszeichen ausgearbeitet sind und die, um wahrgenommen werden zu können, ihren Klangraum brauchen. **Abbildung 17**



(**Abbildung 17**; Notenausschnitt Erste Geige. Anfang des *Quoniam tu solus sanctus* aus dem *Gloria*)

Rhythmisch liebt Crudeli, modern gesprochen, den *off-beat*; harmonisch schreitet er von C-Dur aus den Quintenzirkel in Kreuz-Richtung bis an dessen Grenze H-Dur ab. Dies kann man auch als Hinweis auf die Leistungsfähigkeit der damaligen *Temperatur* der Orgelinstrumente, also die Art und Weise, in der diese Orgeln gestimmt waren, verstehen. Crudeli schreibt für

exzellente Geiger; die Trompeter müssen technisch anspruchsvolle Verschleifungen der Naturtöne bewerkstelligen. Den Sängern bietet Crudeli in virtuosen Solopartien reichen Raum, in ihren besten Lagen zu brillieren. **Abbildung 18**



(Abbildung 18; Notenausschnitt Bass-Solo, Anfang des *Kyrie*)

Ob Crudeli diese Messe mit Blick auf die Passauer Verhältnisse komponierte, wo er auf dem Mariahilfberg mit Instrumentalisten aus dem Kreis der Hofkapelle und den Berufssängern des Domchores rechnen konnte oder ob sich in dieser Komposition auch die vokal-instrumentalen Möglichkeiten Vornbachs im Jahre 1759 widerspiegeln, muss offen bleiben.

Epilog

Als Matthias Crudeli 1770 starb, hinterließ er eine siebenunddreißig Jahre alte Frau und vier unmündige Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen. Nach dem damals üblichen Brauch musste derjenige, der sich auf die Nachfolge von Crudeli im Kloster Vornbach bewarb, fest damit rechnen, bei Stellenantritt auch die vom Amtsvorgänger hinterlassene Witwe heiraten zu müssen. So konkret war der Generationenvertrag im 18. Jahrhundert.

Es kam der dreiundzwanzigjährige Dionys Grotz. Er wurde Klosterorganist, heiratete die Frau seines Vorgängers und führte die Tafernwirtschaft weiter. Und nach allem was man bis heute weiß, war diese ungleiche Vernunfthe glücklich; das Paar bekam noch drei weitere Kinder. *Gendercorrectness* ist zwar *full* im *mainstraem*; trotzdem: Eva Maria Grotz, verwitwete Crudeli, starb 1802 und war, was wohl selten vorgekommen sein wird, mit zwei respektabel komponierenden Männern verheiratet gewesen, die auch heute noch jede bewundernswerte Anerkennung verdient haben. Vielleicht verschaffte ja Eva Maria Crudeli-Grotz ihren Männern durch eigenen Einsatz im Familienverbund jenen schöpferischen Freiraum, den diese neben den Tätigkeiten auf der Orgelbank, hinter dem Schanktisch, in Feld, Wald und Stall unbedingt zum komponieren brauchten.

Drei Crudeli-Kinder haben noch ein paar archivalische Spuren hinterlassen: Franz Xaver Crudeli erhält im Alter von 19 Jahren, im Juli 1778, die Bassistenstelle an der Passauer Jesuitenkirche St. Michael. In den Akten⁴² wird er zu dieser Zeit als *Poeseos Studiosum* geführt. Da er in Konkurrenz zu anderen Mitbewerbern stand, war für die Entscheidung des *Geistlichen Rates*, der die Besetzung der Stelle zu genehmigen hatte, ausschlaggebend, dass der damalige *Regens chori* von St. Michael, Franz de Paula Schwarzmann⁴³ (1728-1806), *Xavier Crudelli* favorisiert hatte. Damit wurde er zugleich in das *Music-Alumnat*

⁴² Archiv des Bistums Passau; OA, Bände, GRP 1778, Sitzung vom 27. Juli 1778, fol. 2v; No. 1535.

⁴³ Von Franz de Paula Schwarzmann besitzt das Oberhausmuseum in Passau ein ausdrucksstarkes Porträt - das einzige bekannte Porträt eines Mitgliedes der fürstbischöflichen Hofkapelle.

aufgenommen⁴⁴. Franz Xaver Crudeli hatte also ein Real-Stipendium gegen die Verpflichtung erhalten, als Bassist in der Kirchenmusik von St. Michael mitzuwirken.

In der Morgenfrühe des 21. Mai 1781 kenterten mehrere Dutzend Wallfahrer aus Vornbach, Sulzbach und Ruhstorf an der Rott am Mautstein zu Wernstein. Sie waren auf dem Weg zum Gnadenbild *Maria-Schutz* im Benediktinerinnenkloster Passau-Niedernburg. Die meisten Schiffbrüchigen wurden durch die Strömung abgetrieben. Sie gingen auf der Höhe des Pfarrhofs (heute Gemeindeamt) endgültig unter und ertranken. Unter den Toten befand sich auch die dreizehneinhalbjährige Tochter Crudelis, Maria Walburga Grausam⁴⁵.

Die ältere Crudeli-Tochter, Maria Anna (*1763) blieb ledig und trat in die Dienste des Klosters. Sie versorgte später als Prälatenköchin den letzten Vornbacher Abt Placidus Ponigl. Auch nach Auflösung des Klosters 1803 blieb sie bis zu dessen Tod im Jahre 1823 weiter bei ihm. Maria Anna Crudeli starb am 19. November 1836. Von der *Verlassenschaft der Wirtstochter Anna Krudeli* ist ein Brief des Landgerichtes Griesbach vom 4. Februar 1837 an den damaligen Pfarrer Matthäus Höhel, der von 1832-1844 Pfarrer in Vornbach war⁴⁶, wegen der Stiftung eines Jahrgedächtnisses erhalten geblieben.⁴⁷

Quellen

Archiv des Bistums Passau: Matrikel Vornbach. Die entsprechenden Vornbacher Einträge der Familie Crudeli wurden von Martin Lang, Archiv des Bistums Passau, übertragen, von Archivdirektor Dr. Herbert W. Wurster durchgesehen und dem Autor zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür.

Archiv des Bistums Passau: Pfarrarchiv Vornbach; daraus 102 Meßstiftungen; 103 Jahrtagsstiftungen.

Archiv des Bistums Passau: OA, Bände, GRP 1778, Sitzung vom 27.07.1778, fol. 2v, No. 1535; 30.07.1778, fol. 3v-4r, No. 1569.

Archivalien im BayHStA München: KL Fasz. 778/3. KL Fasz. 779/3/5/6. KL Fasz. 782/9/12/14/16. Die Aktenstücke 782/9/12/14/16 sind im Zuge einer Bestandszusammenführung (um 2007) dem Konvolut *KL Fasz. 782* entnommen worden. Die Aktenstücke 782/12/14 werden nun unter „Landesdirektion von Bayern in Klostersachen“ *LK Vornbach* verwahrt. Das Aktenstück *KL Fasz. 782/9* ist unter „Geistlicher Rat“ zu suchen, das Aktenstück *KL Fasz. 782/16* unter „Geistlicher Rat“ und „Landesdirektion von Bayern in Klostersachen“ unter *LK Vornbach 3 Prod. 50*.

KL Fasz. 783/16-28. Die Aktenstücke 19, 20, 22, 23 (der ehemaligen Lokalkommission Vornbach) sind im Zuge einer Bestandszusammenführung (um 2007) dem Konvolut *KL Fasz. 783* entnommen worden und werden nun als Aktenstücke der „Landesdirektion von Bayern in Klostersachen“ unter *LK Vornbach 4-7* verwahrt.

Archivalien im Archiv der Erzdiözese Wien: Durchgearbeitet wurden die entsprechenden Jahrgänge der Pfarrakten Maria am Gestade, jener Wiener Kirche, die Sitz des passauischen Offizials in Wien war. Durchgesehen wurden weiter die *Protokolle des Passauer Konsistoriums unter der Enns* in Wien Jg. 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750. Eine zweite Aktenreihe sind die *Protokolle des Wiener Konsistoriums*, die „Wiener Protokolle“. Durchgesehen wurden die Jahrgänge vom 28. März 1738 bis 30. November 1740 Signatur: WP 41; bis 14. May 1743 bis 27. May 1746 Signatur: WP 43. Gelesen bis fol.356. (17. Sept. 1745). Die Wiener Protokolle haben keine Namensregister. Es wurden alle Seiten durchgeblättert, die Namen sind am Rand herausgehoben, jedoch der zweite Name eines Gegners nicht mehr. Die Durchsicht

⁴⁴ Archiv des Bistums Passau; OA, Bände, GRP 1778, Sitzung vom 30. Juli 1778, fol. 3v-4r; No. 1569. Freundliche Mitteilung von Herbert W. Wurster, Passau.

⁴⁵ Achtundzwanzig Ertrunkene verzeichnet allein das Vornbacher Totenbuch, das Wernsteiner Totenbuch überliefert die Zahl von 73 *suffocati*, im Wortsinn also eigentlich Ersticken. Die genaue Opferzahl ist nur sehr schwer festzustellen, da die Toten in verschiedenen Pfarreien eingetragen wurden und einige Leichen erst sehr viel später vom Inn freigegeben wurden. Freundliche Mitteilung von Martin Lang; Archiv des Bistums Passau.

⁴⁶ Alfred Schiestl; Vornbach im 19. Jahrhundert; in: Josef Eckel/Josef Duschl (Herausgeber); *Das Kloster Vornbach – 900 Jahre Benediktinische Kultur im Unteren Inntal*; Selbstverlag 1994, Seite 117.

⁴⁷ Archiv des Bistums Passau; Pfarrarchiv Vornbach; 102 Meßstiftungen; 103 Jahrtagsstiftungen. Freundlicher Hinweis von Herbert W. Wurster.

bezieht sich nur auf den ersten Namen, gesucht wurde Crudeli, Grausam. Herrn Dr. Johann Weißensteiner vom Diözesanarchiv Wien sei für Beratung, Auskünfte und Hilfe herzlich Dank gesagt.

Pfarrarchiv Wernstein: Matrikel Wernstein. Die entsprechenden Einträge wurden vom Autor übertragen und von Archivdirektor Herbert W. Wurster, Archiv des Bistums Passau, durchgesehen, korrigiert und dann dem Autor wieder zur Verfügung gestellt. Für diese Mühe und Arbeit sei ihm herzlich Dank gesagt.

Literatur

Alois Mitterwieser; Geschichts-und Kulturbilder aus der alten Grafschaft Neuburg ob Passau; Veröffentlichung des Instituts für ostbayerische Heimatforschung; Sonderdruck aus „Die ostbayerischen Grenzmarken“ 1929/1930), Passau 1930.

Josef Hofbauer; Die Grafschaft Neuburg am Inn; Historischer Atlas von Altbayern, Heft 20; München 1969.

Josef Eckel/Josef Duschl (Herausgeber); Das Kloster Vornbach – 900 Jahre Benediktinische Kultur im Unteren Inntal; Selbstverlag 1994.

Richard Loibl; Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger. Studien zur Herrschaftsgeschichte Ostbayerns im Hohen Mittelalter. Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II, Heft 5, München 1997.

Wilfried Hartleb; Neuburg - Gartenschloss am Inn - Streiflichter zur Kulturgeschichte; Passau 2006. Mit aktuellem Literaturverzeichnis.